

großen erheblich differenzierter und (so hoffe ich wenigstens) auch ertragreicher für eine historische und theol. Auswertung einzuschätzen als der Vf. Z. B. scheint m. E. die Verwendung gerade des paulinischen Charismenbegriffes im Zusammenhang mit dem nachpaulinischen Amtsverständnis doch bedeutungsvoll, auch ihr Traditionsdenken und ihr Charakter als Paulustradition und d. h. ihre unlösbare Dialektik und Verknüpfung mit dem Corpus paulinum bedürfen noch einer positiveren Bewertung. Aber die Wahrheit ist des öfteren polyphon. Das gilt sowohl für Paulus wie für die Past. – und analog dazu vielleicht auch von denen, die sich um beider Verständnis bemühen.

Graz

Peter Trummer

ECKART OTTO, *Jerusalem – die Geschichte der Hl. Stadt* von den Anfängen bis zur Kreuzfahrzeit. (Urban TB 308) (236.) Kohlhammer, Stuttgart 1980. Kart. DM 18.–.

E. Otto, Prof. für AT und Bibl. Archäologie in Hamburg, legt, kurz nachdem J. Wilkinson ein Jerusalem-Buch für englischsprachige Leser verfaßte, eine Jerusalem-Monographie in deutscher Sprache vor.

Daß sich E. Otto der großen Mühe unterzog, das unendlich reiche Material über Jerusalem zu sammeln und ein für breite Kreise lesbares Buch zu schreiben, ist sehr verdienstlich. Besonders wichtig erscheint es mir, daß Otto „seinen Gegenstand“ nicht nur von der wissenschaftlichen Literatur her kennt, sondern die einzelnen Probleme auch an Ort und Stelle gründlich studiert hat.

Nach einem einleitenden Kap. über die historische Topographie und die Geschichte der Ausgrabungen (11–20) behandelt Vf.: Die Gründung der Stadt in der mittleren Bronzezeit (21–31), das spätbronzezeitliche (32–41), davidische und salomonische Jerusalem (42–60); Jerusalem als Hauptstadt des Königreiches Juda (61–93); Jerusalem in persischer Zeit (94–109), in hellenistischer Zeit (110–126), in römischer Zeit (127–173); Das christliche Jerusalem in byzantinischer Zeit (174–197); Jerusalem unter früh-arabischer Herrschaft (198–210); Das lateinische Königreich Jerusalem (211–226).

Vf. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die archäologische Erforschung der Stadt gründlich miteinander zu beiziehen, um so ein klareres Bild der Stadt während ihrer verschiedenen Perioden zeichnen zu können. Geschichte wird aber nicht einseitig als politische Geschichte der Stadt verstanden. Die religionsgeschichtliche Entwicklung der Stadt wird intensiv mit-gesehen, wobei Vf. auch interessante und einleuchtende Theorien vorlegt (vgl. 57 ff).

Das ganze Buch ist flott geschrieben, Vf. versteht es, ins Detail zu gehen, ohne darin zu ertrinken und den Leser zu ermüden, behält jedoch seine Gesamtlinie immer vor Augen. Jedem, der sich sachlich exakt über Jerusalem informieren will und dabei eine anspruchsvolle Lektüre nicht

scheut, kann dieses Taschenbuch bestens empfohlen werden.

Linz

Karl Jaroš

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, *Das Neue Testament*. (662 S., 4 Landkarten) Kath. Bibelanstalt/Deutsche Bibelstiftung, Stuttgart 1979. Kln. S 76.40, Plastik S 84.20.

Nach 10 bzw. 7 Jahren liegt nun die „endgültige“ kirchenamtliche deutsche Übersetzung des NT vor. Über Absicht und Geschichte der Übersetzung und ihre Revision informiert der anschließend rez. Bd. „Einheit im Wort“ (bes. 14–20, 42–48). Dem jetzigen Resultat liegen etwa 10.000 Stellungnahmen zugrunde. Bestimmte typische Kritikpunkte wurden positiv berücksichtigt (die Wiedereinführung von „selig“, gelegentliche Wiedereinführung von „Herz“ statt „Gedächtnis“, die Rückgewinnung der „törichten Jungfrauen“, Versuche, minimierende Mißverständnisse zu verhindern, wie im Christushymnus des Philipperbriefes statt „wie Gott“ durch „war Gott gleich“ u. ä. m.).

Der Sinn einer solchen Anzeige kann nicht sein, auch nur im entferntesten eine Detailbeurteilung zu geben. Der jetzt vorliegende Text hat das Recht auf faire Erprobung im kirchlichen Leben. Sicher kann ein Text, der aus den Beiträgen so vieler Mitarbeiter und Stellungnehmer zustande gekommen ist, keine ausgeprägte Individualität haben. Offen bleibt auch, wie weit man die glatte Verständlichkeit gegenüber dem Bewahren biblizistischer Spracheneigentümlichkeiten bevorzugt. Selbstverständlich sind auch in der neuen Übersetzung bestimmte Aussagen eher verflacht wiedergegeben. Von der Auftragstellung her war bereits klargestellt, daß auch der „endgültige“ Text von Zeit zu Zeit neuerlichen Revisionen unterzogen würde. Das sollte der interessierte Benützer im Auge behalten und nüchtern seine Beobachtungen und Bemerkungen sammeln.

PLÜGER J. G. / KNOCH OTTO (Hg.), *Einheit im Wort*. Informationen, Gutachten, Dokumente zur Einheitsübersetzung der Hl. Schrift. (150.) Kath. Bibelanstalt, Stuttgart 1979. Kart. S 84.20.

Wie der Untertitel sagt, wird relevantes Informationsmaterial zur Geschichte der heute kirchenamtlich verbindlichen deutschsprachigen „Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift“ geboten. Im einzelnen handelt es sich um eine von H. Groß gehaltene Meditation, Texte zur Geschichte der „Einheitsübersetzung“ (E. Schick, J. G. Plöger), Bemerkungen zur Übersetzung des AT (J. Scharbert) bzw. zur Übersetzung und Revision des NT (von O. Knoch; anstelle „der knappen Ausführungen... von A. Vögtle“) und kurze Bemerkungen zu Einleitungen und Anmerkungen der Einheitsübersetzung. Ferner werden Materialien geboten (der Fragebogen des Kath. Bibelwerkes für das von den deutschen Bischöfen erbetene Gutachten, das Ökum. Ver-



zeichnis der bibl. Eigennamen, die Dokumentation der „Veröffentlichung von Texten der Einheitsübersetzung“, die Vorworte der verschiedenen Veröffentlichungen von Texten der Einheitsübersetzung, eine Übersicht über „Die Stufen der ökumenischen Zusammenarbeit im Rahmen der Einheitsübersetzung“, Bemerkungen zur Sprachgestalt (O. Nüssler), eine Übersicht über „Die Einheitsübersetzung im Spiegel der Kritik“, die Verträge und Beschlüsse zur Einheitsübersetzung sowie kirchliche Texte zur Übersetzung und Verwendung der Hl. Schrift. Listen der Beauftragten, Übersetzer und Mitarbeiter der Einheitsübersetzung und Veröffentlichungen zur Einheitsübersetzung runden den Bd. ab.

Der Beitrag ist eine wertvolle Informationshilfe zur Geschichte und Eigenart der „Einheitsübersetzung“. Für die Praxis bleibt aber doch nur das Urteil der geduldrigen dauernden Verwendung des heute vorliegenden Textes der „Einheitsübersetzung“.

Salzburg

Wolfgang Beilner

SCHMITHALS WALTER, *Die theologische Anthropologie des Paulus*. Auslegung von Röm 7, 17–8, 39. (Kohlhammer-TB 1021) (204.) Stuttgart 1980. Ppb. DM 16.–.

Sch. zeigt hier in Verfolgung seines bereits bekannten Ansatzes, wie die von ihm vermutete „kleine Dogmatik 7, 17–8, 39“ des Römerbriefes rekonstruiert und verstanden werden könne. Nach Darlegung des vorgeschlagenen Lösungsversuches (9–17) folgt Kommentierung der gegenüber dem bekannten Römerbrieftext nicht sehr veränderten rekonstruierten „Vorform“ dieses paulinischen Textes. Diese „Kleine Dogmatik“ sei in eine Vorform des Römerbriefes eingearbeitet worden, die sich an Heidenchristen bzw. die heidenchristlichen Hausgemeinden in Rom gerichtet habe. Paulus habe damit die Bildung einer „paulinischen“ Gemeinde in Rom (wie die Komposition des heute vorliegenden Römerbriefes zeige, mit Erfolg) betreiben wollen. Die „Dogmatik“ sei „für den Gebrauch unter Theologen, etwa für Schüler des Apostels, verfaßt“ worden (20). Der Ursprung der „Kleinen Dogmatik“ sei in relativer Frühzeit der paulinischen Wirksamkeit anzusetzen. Dieser Ansatz versucht konsequent die Theologie des Paulus als existential zu beschreiben, diese „theologische Anthropologie“ ist nicht Theologie, noch Christologie, noch Soteriologie, sondern Rede vom mit Gott versöhnten Menschen.

Eine ernsthafte Diskussion des hier angedeuteten theol. Vorverständnisses von Sch. kann in diesem Rahmen nicht vorgenommen werden. So wenig ich das vorausgesetzte Vorverständnis wie die vorgenommene Rekonstruktion mir zu eigen mache, so wenig bezweifle ich, daß viele wertvolle Beobachtungen zum kommentierten paulinischen Text durch dieses Buch gemacht und mitgeteilt werden.

Salzburg

Wolfgang Beilner

KIRCHSCHLÄGER WALTER, *Die Evangelien vorgestellt*. (48.) Ost. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1980. Kart. lam. S 42.–, DM 6.–, sfr 5.70.

In einer sehr feinen und ansprechenden Weise geschieht hier die „Vorstellung“ der Evangelien. Zuerst wird eine allgemeine Einführung in die Evv geboten zu ihrer Entstehung, Eigenart und Theologie. Dann wird jedes der 4 Evv behandelt nach dem Schema: Entstehung; Gliederung und Aufbau, Aussage und Theologie, dann Sonderfragen und schließlich das Christusbild: bei Mt der neue Mose, bei Mk der Sohn Gottes, bei Lk der gütige Heiland und bei Joh der Offenbarer des Vaters. Am Schluß finden sich noch wichtige Texte zur Entstehung der Evv. Dieses kleine, auch aufmachungsmäßig sehr gut gestaltete Büchlein ist jedem bestens zu empfehlen als ein erster Einstieg in die Evv.

Linz

Siegfried Stahr

PESCH R. / WILKENS U. / KRATZ R., *Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien*. Die vollständigen Synopsen nach Markus, nach Mattäus, nach Lukas, mit den Parallelen aus dem Johannes-Evangelium und den nicht-kanonischen Vergleichstexten sowie einer Auswahlkonkordanz. Bd. 1: Synopse nach Markus (88.), Bd. 2: Synopse nach Mattäus (111.), Bd. 3: Synopse nach Lukas (102.), Bd. 4: Auswahlkonkordanz (28.) Benziger, Zürich/Möln, Gütersloh 1980. Kart. sfr 58.–.

In diesem Werk, das gleichsam den Abschluß und die Ergänzung zu den 7 Bd. „So liest man synoptisch“ bildet, werden anders als bei den üblichen Synopsen, die meist Mk als Leitfaden haben, gleich 3 Synopsen geboten: eine Mk-, eine Mt- und eine Lk-Synopse. In jeder dieser Synopsen finden sich nicht nur die Parallelstellen aus den beiden anderen synoptischen Evv, sondern auch andere Vergleichstexte aus dem Joh-Ev und auch nicht-kanonischen Texten (besonders aus dem apokryphen Tomasevangelium). Dazu kommt noch eine ausführliche Auswahlkonkordanz, d. h. ein Verzeichnis der in den synopt. Ev vorkommenden Begriffen mit Bibelstellen-Angaben. Eine zusätzliche Joh-Synopse ist in Vorbereitung. Für den Evv-Text wurde nicht eine der bestehenden Bibelübersetzungen verwendet, sondern alles neu übersetzt, um die sprachlichen Eigenheiten jedes Evangelisten deutlich herauszuheben. Daher ist auch jedes griechische Wort stets mit dem gleichen deutschen Begriff, d. h. konkordant wiedergegeben worden. Somit wird dieses synopt. Arbeitsbuch besonders auch jenen nützlich sein, die keine Griechischkenntnisse haben, sich aber trotzdem eingehend mit den Evv beschäftigen wollen.

Linz

Siegfried Stahr

LESSING ERICH, *Paulus*. In 114 Farbbildern erzählt. (160 S. Text, 128 S. Farbtafeln) Herder, Freiburg 1980. Ln. DM 128.–.